

Der Milliardär

“Der Milliardär John Heitzman lag in der zweiundvierzigsten Etage seines Bürogebäudes auf seinem Sterbebett. Das ganze Stockwerk war als seine Wohnung eingerichtet: zwei Schlafzimmer, ein Fitnessraum, ein Swimmingpool, ein Wohnzimmer und zwei Arbeitszimmer – all dies diente ihm seit drei Jahren als seine Zufluchtsstätte. In diesen drei Jahren hatte er seine Wohnung nicht mehr verlassen. Er war nicht einmal mehr mit dem Lift in die weiter unten gelegenen Büroräume seines gewaltigen Industrie- und Finanzimperiums gefahren. Auch war er in diesen Jahren nicht mehr auf das Dach des Gebäudes gestiegen, wo ein Hubschrauber samt Besatzung in ständiger Bereitschaft stand, um den Anweisungen des Milliardärs nachzukommen.

Drei Mal pro Woche empfing John Heitzman seine vier engsten Angestellten. Diese Beratungsgespräche dauerten in der Regel nicht länger als vierzig Minuten, in denen er sich ohne besonderes Interesse die Berichte seiner Mitarbeiter anhörte und nur gelegentlich kurze Kommentare dazu abgab. Die Anordnungen des Milliardärs wurden nicht diskutiert, sie wurden strikt und schnell ausgeführt. Das Vermögen des Imperiums, das dem Alleinherrscher John Heitzman unterstand, wuchs jährlich um durchschnittlich 16,5 Prozent.

Auch im letzten halben Jahr, als er nicht einmal mehr seine engsten Angestellten empfing, verringerte sich der Profit nicht. In dem von ihm aufgebauten und persönlich geprüften Verwaltungsapparat gab es keine Störungen. Niemand kannte das wahre Vermögen des Milliardärs.

Sein Name wurde in der Presse kaum erwähnt.

Heitzman richtete sich streng nach der Regel: ‘Geld mag keinen Trubel.’

Bereits in jungen Jahren wurde Heitzman von seinem Vater unterwiesen:

‘Lass nur die politischen Emporkömmlinge im Fernsehen auftreten und für Schlagzeilen sorgen! Lass Präsidenten und Gouverneure zum Volk reden und ihnen ein glückliches Leben versprechen!

Sollen die öffentlichen Milliardäre in Luxuslimousinen mit Leibgarde umherkutschieren! All das hast du, John, überhaupt nicht nötig. Du solltest immer im Hintergrund bleiben und alles mit Hilfe deiner Macht lenken, der Macht des Geldes: die Regierungen und Präsidenten,

die Milliardäre und die Armen verschiedener Länder. Aber lass sie ja nicht herausfinden, von wem sie gelenkt werden!

Das Prinzip ist ganz einfach: Ich habe einen Währungsfond geschaffen, in den viele Investoren einzahlen. In Wahrheit befinden sich dort unter verschiedenen Namen siebzig Prozent meines Kapitals. Als Aushängeschild und für die dumme Allgemeinheit wurde der Fond zur Unterstützung der Entwicklungsländer geschaffen. Konzipiert wurde er jedoch von mir als Sammelstelle von Gebühren, die von Ländern aller Welt eingezahlt werden.

Ich werde dir ein paar Beispiele geben. Angenommen, es gibt eine militärische Auseinandersetzung zwischen zwei Ländern. Eines der Länder ist ein Mitgliedsstaat des Währungsfonds – meistens sind es jedoch beide – und fordert einen Kredit. Der Kredit wird gewährt, aber natürlich werden für die Rückzahlung Zinsen erhoben. Ein anderes Land wird durch soziale Krisen geschüttelt, und wieder wird Geld gefordert.

Das Geld soll es bekommen, aber auch hier müssen Zinsen gezahlt werden. Zwei politische Mächte stehen in einem Machtkampf. Eine von ihnen wird durch einen

unserer Agenten mit Geld versorgt, und wieder werden Zinsen an uns zurückfließen. Allein Russland zahlt uns jährlich drei Milliarden Dollar.'

Der Umgang mit seinem Vater gefiel dem zwanzigjährigen John Heitzman sehr. Vor einiger Zeit hatte ihn sein stets strenger und schwer zugänglicher Vater eines Tages zu sich ins Kabinett eingeladen, ihm einen Sessel am Kamin angeboten und eigenhändig eine Tasse seines Lieblingskaffees mit Milch eingeschenkt. Dann fragte er seinen Sohn mit ungespieltem Interesse: 'Gefällt dir dein Studium an der Universität, John?'

'Ich finde es nicht immer interessant, Vater. Mir scheint, die Professoren erklären die Gesetze der Wirtschaft nicht deutlich genug', antwortete John ehrlich.

'Gut, das hast du treffend beobachtet. Aber man kann es noch genauer ausdrücken: Die heutigen Professoren können die Gesetze der Wirtschaft deshalb nicht erklären, weil sie keine Ahnung davon haben. Sie denken, die Weltwirtschaft werde von Wirtschaftsfachmännern gelenkt. Das stimmt aber nicht. Die Weltwirtschaft wird von Psychologen, Philosophen und Spielern gelenkt. Als ich zwanzig wurde, John, hat mein Vater – dein Großvater – mich in die Geheimnisse des Herrschens eingeweiht. Du bist jetzt auch zwanzig, John, und ich sehe in dir einen würdigen Nachfolger dieses Wissens.'

'Danke, Vater', antwortete John.

So begann durch dieses Gespräch am väterlichen Kamin Johns ökonomische Ausbildung, die sich stark von seiner bisherigen Universitätsausbildung unterschied. Sein Vater hatte eine seltsame Lehrmethode. Die gesamte Ausbildung basierte auf vertraulichen Gesprächen, veranschaulicht mit Beispielen und Elementen des Spiels. Die Informationen, die der Vater seinem Sohn anvertraute, waren unglaublich und natürlich selbst an den vorrangigsten Prestigeuniversitäten nicht erhältlich.

'Sag mal, John', fragte der Vater eines Tages, 'ist dir bekannt, wie viele reiche Leute es in unserem Land gibt – oder auf der ganzen Welt?'

'Ihre Namen kann man – gestaffelt nach der Größe ihres Vermögens – hin und wieder in Wirtschaftsjournalen lesen', antwortete John ruhig.

'Und an welcher Stelle rangieren wir auf diesen Listen?'

Dies war das erste Mal, dass der Vater nicht 'ich', sondern 'wir' sagte. Das zeigte, dass er John bereits als Miteigentümer seines Reichtums betrachtete. John wollte den Vater nicht verletzen, aber dennoch antwortete er wahrheitsgemäß:

'Dein Name taucht in diesen Listen nicht auf, Vater.'

'Da hast du Recht. Aber dennoch stimmt es nicht ganz, denn allein unser Profit von einem Jahr übersteigt schon das Vermögen der meisten Männer auf diesen Listen. Und unser Name taucht deshalb nicht auf, weil es Dummheit wäre, unsere Finanzen zu offenbaren. Viele dieser Statisten arbeiten direkt oder indirekt für unser Imperium, mein Sohn.'

'Vater, du bist ein Wirtschaftsgenie! Aber eines will mir nicht in den Kopf: Wie ist es dir gelungen, ohne jede militärische Einmischung ein so riesiges Imperium zu zwingen, uns jährlich Abgaben zu zahlen? Du hast wahrlich eine phänomenale wirtschaftliche Operation entwickelt!'

Der ältere Heitzman legte mit einer Zange neue Holzscheite in den Kamin, dann schenkte er sich und seinem Sohn schweigend ein Glas Wein ein.

Er nippte an seinem Glas und fuhr fort: 'Eigentlich habe ich gar keine Operation entwickelt.'

Das Kapital, das ich überwache, ermöglicht mir nur, Befehle zu geben – andere führen sie dann aus. Viele Wirtschaftsanalytiker, die Genies vieler Regierungen, ahnen nicht, dass die Lage ihrer Länder nicht von ihrer Tätigkeit, sondern von meinem Wunsch abhängig ist.

Die Zentren der Polittechnologie, die Wirtschaftsinstitute, die analytischen Institute und die Regierungen vieler Staaten begreifen nicht, dass sie streng nach den Richtlinien arbeiten, die von meinen Abteilungen entwickelt wurden. Dabei sind diese Abteilungen zahlenmäßig recht klein. So wird zum Beispiel die gesamte sozialökonomische Politik und die Militärdoktrin Russlands von einer Abteilung bestimmt und überwacht, die aus vier Psychologen besteht. Jeder von ihnen hat bis zu vier Sekretäre. Keiner von ihnen ist über die Tätigkeiten der anderen unterrichtet.

Ich werde dir erklären, wie die Führung funktioniert. Das ist ganz einfach. Aber zunächst sollst du die wahren Gesetze der Wirtschaft verstehen, über die dir kein Universitätsprofessor jemals etwas sagen wird. Sie kennen sie einfach nicht. Das erste Prinzip lautet: In einer demokratischen Gesellschaft arbeiten der Präsident, die Regierung, die Banken, die großen und die kleinen Unternehmer der ganzen Welt alle nur für einen Unternehmer, der an der Spitze der Wirtschaftspyramide steht. Sie haben für meinen Vater gearbeitet, jetzt arbeiten sie für mich, und bald werden sie nur noch für dich arbeiten.'

John Heitzman sah seinen Vater überrascht an. Gut, er hatte gewusst, dass sein Vater reich war. Aber jetzt war nicht einfach von Reichtum die Rede, sondern von einem Superimperium, dessen Erbe auf ihn, John, übergehen sollte. Was er soeben gehört hatte, konnte er noch gar nicht richtig verarbeiten. Wie konnte es nur angehen, dass in einer freien demokratischen Gesellschaft in Wirklichkeit alle – angefangen vom Präsidenten bis hin zu den Hunderttausenden großer und kleiner Firmen, die ja alle selbstständige juristische Personen sind – für einen Menschen arbeiten, nämlich für seinen Vater?

'Als ich das Gleiche, was du jetzt von mir gehört hast, von deinem Großvater erfuhr, konnte ich es zuerst nicht so richtig fassen, und ich habe den Eindruck, dir geht es ähnlich.

Als Nächstes aber solltest du dir Folgendes merken', fuhr der ältere Heitzman fort. 'In der Welt gibt es viele Reiche. Doch wie reich jemand auch ist, es gibt immer jemanden, der noch reicher ist als er – fast immer. Denn einer ist der Reichste von allen. Für ihn, den Reichsten von allen, arbeiten alle anderen Reichen und somit natürlich auch alle, die diesen untergeordnet sind. Das ist das Gesetz des Systems, in dem wir leben.

Alles Gerede über uneigennützig Unterstützung der Entwicklungsländer ist nichts als Humbug.

Natürlich, die reichen Länder gewähren den ärmeren durch die internationalen Fonds Kredite, aber nur gegen stattliche Diskontsätze, um fette Profite einzustreichen. Zum Beispiel zahlt Russland jedes Jahr drei Milliarden Dollar an den Internationalen Währungsfond, den IWF, und dies sind nur die Zinsen für laufende Kredite. Viele Wirtschaftsfachleute wissen, dass die Finanzen des IWF zum größten Teil aus US-amerikanischem Kapital bestehen.

Ihnen ist klar, dass die räuberisch hohen Zinsen in die USA fließen. Aber wer genau das Geld bekommt, das weiß niemand. Die USA als Staat sind hierbei lediglich eine willkommene Tarnung im Spiel der Hochfinanz.

Dabei sind sie selbst am meisten von den Finanzen abhängig. Sag mal, John, weißt du, wie hoch die Staatsverschuldung der USA ist?’

‘Ja, Vater, das ist mir bekannt. Die Summe ist astronomisch hoch. Sie betrug im vergangenen Jahr ... Die Prozente, die für die Schulden bezahlt wurden, betragen ...’

‘Dann verstehst du also, dass der Staat, dem viele andere Staaten verschuldet sind, selbst riesige Darlehen aufnimmt. Aber von wem bekommt er diese Darlehen? Weißt du das auch?’

‘Von der eigenen Zentralbank?’

‘Und wem gehört diese Zentralbank?’

‘Nun, sie ... sie ...’

John hatte noch nie darüber nachgedacht, wem Amerika verschuldet ist, doch während er die Fragen seines Vaters beantwortete, begriff er: Jeder Steuerzahler in den USA zahlt an die Zentralbank. Die Zentralbank jedoch ist ... eine Privatbank. Folglich zahlt ganz Amerika Hunderte von Milliarden Dollars an irgendwelche Privatpersonen ... oder sogar an eine Person ...

Sein ganzes Leben lang hatte Heitzman sich nie übermäßig beeilt. Er führte, wie man so sagt, ein gesundes Leben: Er trank nicht, rauchte nicht, hielt eine Diät ein und trainierte täglich in seinem Fitnessraum. Nur im letzten halben Jahr hatte er aufgehört, den Fitnessraum zu besuchen. Während dieses halben Jahres lag er auf dem Bett eines seiner geräumigen Schlafzimmer, das angefüllt war mit ultramodernen medizinischen Apparaten. Das benachbarte Zimmer war für Ärzte bestimmt, die sich im 24-Stunden-Rhythmus in ihrem Bereitschaftsdienst abwechselten. Aber John Heitzman misstraute der modernen Medizin.

Er hielt es nicht einmal für nötig, mit den Ärzten zu sprechen. Nur einen Psychologieprofessor würdigte er hin und wieder einer kurzen Antwort. Heitzman interessierte sich nicht einmal dafür, wie die Ärzte hießen, auch nicht der Professor, über den er einmal bemerkte, er halte ihn für den ehrlichsten und aufrichtigsten. Der Professor sprach viel, und oft nicht nur über medizinische Sachverhalte, sondern auch über mögliche Ursachen von Heitzmans Krankheit, welche er zu ergründen suchte. Einmal kam er sichtlich erregt in Heitzmans Schlafzimmer und begann schon an der Türschwelle zu sprechen:

‘Die letzte Nacht und den ganzen Morgen schon habe ich über Ihren Zustand nachgedacht. Ich glaube, ich bin Ihrer Krankheit jetzt auf den Grund gekommen und kann Ihnen sagen, was Sie tun können, um wieder gesund zu werden.

Ach, Verzeihung, Herr Heitzman, ich habe ganz vergessen, Sie zu begrüßen. Ich habe mich wohl etwas von meinen Überlegungen mitreißen lassen.’

Der Milliardär antwortete nicht auf die Begrüßung des Professors, ja er wandte sich ihm nicht einmal zu. Das war aber nichts Außergewöhnliches, denn so ging er mit allen Ärzten um. Manchmal gab er dem hereinkommenden Arzt ein Zeichen – eine leichte Geste aus dem Handgelenk –, und alle wussten, was das bedeutete: ‘Gehen Sie.’

Dem Professor jedoch gab er dieses Zeichen nicht, und so fuhr dieser aufgeregt mit seinen Überlegungen fort:

‘Wie Sie wissen, halten meine Kollegen eine Transplantation von Herz, Nieren und Leber bei Ihnen für unumgänglich.

Ich bin da anderer Ansicht. Gut, momentan funktionieren diese Organe bei Ihnen nur unzureichend ... mit Verlaub, sehr unzureichend.

Das ist eine Tatsache.

Aber auch die transplantierten Organe werden nicht richtig funktionieren. Der Grund für ihre Funktionsuntüchtigkeit liegt in Ihren äußerst tiefen Depressionen – jawohl, Depressionen. Ich habe ein paar Mal Ihre Anamnese durchgelesen und habe, wie mir scheint, eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Ihr behandelnder Arzt – ein durchaus patentener Mensch – hat alles sehr ausführlich festgehalten, auch Ihren psychischen Zustand.

Die Funktion Ihrer Organe ließ immer dann nach, wenn Sie Ihre depressive Phase hatten, jawohl.

Ihr Zustand, äh ... Jetzt komme ich zur Hauptfrage: Werden Ihre Depressionen durch die Störung der inneren Organe hervorgerufen, oder wird umgekehrt die Störung der inneren Organe durch Ihre Depressionen hervorgerufen? Ich bin mir absolut sicher: Die Wurzel des Übels sind die Depressionen. Jawohl, die Depressionen. Im Zustand solch tiefer Depressionen hört der Mensch auf, nach jeglichen Zielen zu streben, verliert das Interesse an dem, was um ihn herum geschieht, und sieht keinen Sinn mehr im Leben. Das Gehirn beginnt dann, dem ganzen Körper nur noch schwache, wenig nachdrückliche Kommandos zu geben. Je tiefer die Depressionen, desto schwächer die Kommandos. Auf einer bestimmten Stufe stellt das Gehirn seine Kommandos ganz ein, und dann tritt der Tod ein.

Das Grundübel sind also Ihre Depressionen, doch kennt die moderne Medizin kein Mittel, sie gänzlich abzuwenden. Also habe ich mich mit diesem Problem der Volksheilkunde zugewandt. Und ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass der Grund für Ihre tiefen Depressionen der böse Blick ist. Jawohl, der böse Blick. Um es noch genauer zu sagen: Sie werden vom bösen Blick verfolgt.

Und ich bin bereit, das anhand vieler Tatsachen zu beweisen.'

Der Milliardär wollte schon seine Hand erheben, um dem Professor zu bedeuten: 'Gehen Sie.' Für all die modernen esoterischen Heiler mit ihren Versprechungen, Flüche und Verwünschungen abzuwenden oder Schutz zu geben, hatte er nicht viel übrig. Er hielt sie für schmierige Geschäftsleute oder schlichtweg für Scharlatane. Anscheinend war der Professor von der Stufe nutzloser moderner Mediziner in jene Kategorie so genannter Heiler abgeglitten. Der Milliardär schaffte es nicht, sein Handzeichen zu geben, denn der Professor warnte ihn – mit Worten, die sein – wenngleich geringes – Interesse erweckten: 'Ich spüre es: Sie wollen mich jetzt loswerden, vielleicht sogar auf Nimmerwiedersehen. Ich bitte Sie, ich flehe Sie an: Geben Sie mir noch fünf, sechs Minuten.

Wenn Sie verstehen, was ich sage, werden Sie vielleicht wieder gesund, und ich werde ein großer Entdecker werden. Eigentlich habe ich meine Entdeckung schon gemacht, ich muss mich nur noch endgültig davon überzeugen.'

Der Milliardär sah von seiner geplanten Geste ab.

Drei Sekunden lang starrte der Professor wie gebannt auf die reglose Hand des Kranken. Dann war ihm klar, dass er weiter sprechen konnte.

'Die Blicke', sagte er, 'mit denen Menschen einander betrachten, drücken verschiedene Gefühle aus: Gleichgültigkeit, Liebe, Hass, Neid, Angst oder Respekt. Doch es kommt gar nicht so sehr auf den äußerlichen Blick eines Menschen an, denn der kann auch gespielt sein. Viele verstecken sich hinter einer Maske. Man denke etwa an das künstliche Lächeln eines Kellners oder Verkäufers. Was wirklich zählt, sind die wahren Gefühle, die wir füreinander hegen.

Je mehr Menschen auf eine bestimmte Person positive Emotionen richten, desto mehr positive Energien sammeln sich in ihr. Überwiegen in jemandes Umfeld aber die negativen Emotionen, so sammeln sich in ihm negative, zerstörerische Energien. Im Volksmund nennt man so etwas den «bösen Blick». Mit diesem Phänomen nun befassen sich viele Heiler. Längst nicht alle von ihnen sind Scharlatane, doch eigentlich kann jemand, der aus seiner Umgebung viele negative Energien empfängt, diese auch selber neutralisieren, oder, mit anderen Worten, wieder ins Lot bringen. Ein Heiler, der seinem Patienten sagt, er könne den bösen Blick durch bestimmte Rituale von ihm abwenden, hilft ihm, daran zu glauben, dass er gereinigt sei. Glaubt der Patient dem Heiler, so kann er selber die positiven und negativen Energien ins Gleichgewicht bringen. Ohne solchen Glauben hingegen wird Ihnen kein Heiler helfen können. Das soll jetzt allerdings nicht heißen, dass es in Ihnen ein solches Übermaß an negativen, für Körper und Geist schädlichen Energien nicht realiter gäbe. Wieso negativ?

Weil es durchaus sein kann, dass jemand wie Sie von seinen Mitmenschen beneidet wird, und das nicht zu knapp. Auch kann es sein, dass Sie gehasst werden: von denen, die von Ihnen entlassen wurden oder die vergeblich auf eine Gehaltserhöhung hofften. Viele haben auch vor Ihrer Macht Angst – wie Sie sehen, alles negative Energien. Sie bräuchten als Ausgleich dafür ein positives Gegengewicht.

Dieses Gegengewicht könnten Familienangehörige oder Verwandte sein – aber Ihre Frauen sind Ihnen davongelaufen, Kinder und Freunde haben Sie keine, und mit Ihrer Verwandtschaft pflegen Sie keinen Kontakt. In Ihrer Nähe gibt es keinerlei Quellen positiver Energie. Positive Energie kann zwar auch jeder selbst erzeugen, und zwar in ausreichendem Maße, aber dafür muss er ein Ziel haben, nach dem er sich sehnt, einen Traum, fortlaufende Errungenschaften, die positive Energien hervorrufen. Sie haben viel erreicht, doch jetzt haben Sie keinen Traum, kein Ziel mehr, das Ihnen noch erstrebenswert erscheint. Es ist aber sehr wichtig, ein Ziel vor Augen zu haben und darauf hinzuarbeiten.

Ich habe das physische und psychische Befinden verschiedener Kategorien von Geschäftsleuten untersucht und miteinander verglichen. Wer Teig knetet, Pasteten backt und sie verkauft, ist froh darüber, wenn er seinen Lebensunterhalt bestreiten kann, und träumt davon, sein Geschäft zu vergrößern. Sein Wohlstand ist ja auch sehr eng mit seinem Geschäft verknüpft.

Ein reicher Bankier oder der Besitzer eines florierenden Konzerns strebt ebenfalls nach der Entwicklung seines Geschäfts, um sein Einkommen zu vergrößern, aber oft mit weniger Enthusiasmus als ein Pastetenbäcker. Es mag paradox klingen, aber es ist so. Die meisten Wohlstandsgüter sind für ihn kein Wunschtraum, sondern etwas Alltägliches. Wenn ein minder begüterter Geschäftsmann sich ein neues Auto leisten kann, so wird ihn der Kauf mit großer Genugtuung, ja Begeisterung erfüllen. Der reiche Geschäftsmann hingegen wird sich selbst über ein supermodernes neues Auto nicht besonders freuen. Für ihn ist so etwas eine Kleinigkeit. So unglaublich es klingt, aber Reiche haben weniger Anlass zur Freude als weniger Reiche. Es gibt noch einen weiteren Faktor, der einem Befriedigung verschafft, nämlich der Sieg über einen Konkurrenten. Sie jedoch, Herr Heitzman, haben keinen einzigen Konkurrenten, der Ihnen das Wasser reichen könnte.

So kommt es, dass auf Sie jede Menge außerordentlich negativer Energien einwirken. Ach ja, fast hätte ich es vergessen: Solch gewaltige negative Energien können nur durch eines besiegt werden, etwas, das jedoch umso mächtiger ist unglaublich mächtig. Es ist dies die Energie der Liebe.

Wenn Sie sich verliebten und auch geliebt würden ... doch leider haben Sie ja keinen Umgang mit Frauen, und in Ihrem Alter und Ihrem Zustand werden Sie sich auch wohl kaum dafür interessieren.

Für meine Schlussfolgerungen gibt es viele Beweise. Ich habe die Daten der großen Geschäftsleute, Politiker und Präsidenten der letzten hundert Jahre zusammengestellt und ihre Lebensdauer miteinander verglichen. Daraus hat sich eine recht klare Schlussfolgerung ergeben: Die Lebensdauer der Mächtigen dieser Welt ist nicht länger als die einfacher Menschen, oft sogar kürzer.

Das klingt vielleicht paradox, aber an den Fakten lässt sich nicht rütteln: Präsidenten und Millionäre, die sich unter ständiger ärztlicher Aufsicht befinden, denen die modernsten technischen Errungenschaften und Medikamente zur Verfügung stehen und die sich von den erlesensten Produkten ernähren, werden genauso krank und sterben genauso wie alle anderen auch. Diese Fakten zeigen eindeutig die kolossale Kraft der negativen Energie. Nichts kann ihr widerstehen, auch nicht die moderne Medizin.

Heißt das nun, dass Ihre Lage hoffnungslos ist? Nein, es gibt einen Ausweg, so klein er auch sein mag, aber es gibt ihn – jawohl! Ihre Erinnerung! Sehr geehrter Herr Heitzman, bitte versuchen Sie sich jene Phasen Ihres Lebens ins Gedächtnis zu rufen, in denen Sie sich wirklich wohl fühlten.

Und vor allem: Falls Sie jemandem mal ein ernstes Versprechen gegeben haben, das Sie dann nicht hielten, so versuchen Sie bitte, wenn möglich, es jetzt nachträglich zu erfüllen. Ich bitte Sie – zu Ihrem eigenen Wohl, zum Wohle der Wissenschaft –, versuchen Sie nur zwei, drei Tage an etwas Gutes zu denken. Diese Geräte hier kontrollieren rund um die Uhr die Funktionen vieler Ihrer Organe. Wenn Sie meiner Bitte Folge leisten und diese Geräte beginnen, positive Ergebnisse anzuzeigen, werden Sie eine Chance haben, einen Weg zur Genesung zu finden. Ich werde ihn ganz gewiss finden. Und Sie werden ihn vielleicht auch finden. Oder aber das Leben selbst wird ihn finden ...'

Der Professor verstummte und warf einen Blick auf die Hand seines ansonsten bewegungslos daliegenden Patienten. Die typische Geste des Milliardärs bedeutete dem Professor, auf der Stelle zu gehen.

* * *

John Heitzman erinnerte sich an sein vergangenes Leben. Irgendwie leuchteten ihm die Worte des Professors sogar ein. Nun gut, er konnte versuchen, angenehme Momente in seinem Leben zu finden, und das würde vielleicht eine positive Wirkung auf seine prekäre Lage haben. Doch das Problem war ja gerade, dass ihm sein ganzes Leben jetzt nicht nur unangenehm, sondern auch uninteressant und sinnlos erschien.

Heitzman erinnerte sich, wie er auf den Rat seines Vaters eine Milliardärstochter heiratete, wodurch das Kapital des familieneigenen Finanzimperiums noch vermehrt wurde. Zufrieden hatte ihn diese Ehe allerdings nicht gemacht. Seine Frau erwies sich als unfruchtbar, und nach zehn Jahren des Zusammenlebens starb sie an einer Überdosis Drogen. Darauf heiratete er ein bekanntes junges Fotomodell, die ihm leidenschaftliche Liebe vorspielte, doch nach einem halben Jahr Ehe legte ihm sein Sicherheitsdienst frische Fotos von seiner Frau vor, wie sie sich mit ihrem Ex-Liebhaber amüsierte. Anstatt sie zur Rede zu stellen, beauftragte er einfach seinen Sicherheitsdienst, dafür zu sorgen, dass er sie nie mehr zu Gesicht bekäme und nicht mehr an sie erinnert würde.

Bis zum Anfang seiner Karriere im Finanzimperium seines Vaters durchforschte Heitzman sein Gedächtnis, und doch gelang es ihm nicht, einen Moment zu finden, bei dem es sich gelohnt hätte zu verweilen, um positive Emotionen aufzutanken.

Nur einen einzigen Augenblick gab es, der so etwas wie ein wohliges Gefühl in ihm aufkommen ließ, und zwar als er seinen Vater davon überzeugte, dass es nicht notwendig sei, Alleininhaber des Währungsfonds zu werden. Denn die anderen Investoren, so argumentierte er, die ihr Kapital dem Fond zur Verfügung stellten, um es zu vermehren, setzten ihr Denkvermögen zum Zwecke der Vermehrung des Gesamtkapitals des Fonds ein und arbeiteten so indirekt für die Heitzmans.

Der Vater hatte daraufhin ein paar Tage lang überlegt, und eines Tages während eines Mittagmahls sagte er lobend, obwohl er sonst sehr sparsam mit Lob war: 'Johnny, ich bin mit deinem Vorschlag zum Fond einverstanden. Gut gemacht! Du solltest deine Ideen auch auf anderen Gebieten einbringen. Es ist höchste Zeit, dass du das Steuer in deine Hände nimmst.'

Für ein paar Tage befand sich John Heitzman in gehobener Stimmung. In der Folge fasste er noch ein paar weitere Beschlüsse und vermehrte so den Profit des Finanz- und Industrieimperiums. Doch das machte ihm schon keine besondere Freude mehr.

Seither waren viele Jahre vergangen, und Bilanzen mit erhöhtem Profit ließen ihn inzwischen völlig kalt. Er hatte niemanden mehr, von dem er Lobesworte hätte ersehnen können. Sein Vater war längst gestorben, und das Lob irgendwelcher Angestellten zählte für ihn nicht. So kam John Heitzman in seiner Gedächtnisreise schließlich bei seiner Kindheit an. Matt flackerten in seiner Erinnerung die seltenen Kontakte zu seinem Vater auf. In der Regel erteilte ihm der strenge Vater in Anwesenheit seiner Lehrer oder Kindermädchen irgendwelche Vorschriften.

Plötzlich durchströmte etwas Warmes in Wellen den reglosen Körper des Milliardärs, sodass er vor Wonne förmlich zusammenzuckte. In Heitzmans Erinnerung manifestierte sich ein helles, sehr deutliches Bild. Er sah in einem entlegenen Winkel des väterlichen Gartens eine kleine, vielleicht zwei Meter hohe Hütte mit nur einem Fenster, welche von hohen Akazien umgeben war. Irgendwie haben fast alle Kinder den Drang, ein eigenes Häuschen zu errichten, sich einen eigenen Lebensraum zu schaffen. Dieser Drang ist nicht davon abhängig, ob das Kind zu Hause ein eigenes Zimmer hat oder ob es mit den Eltern zusammen in einem Zimmer lebt. Fast alle durchlaufen irgendwann eine Phase, in der sie sich daran machen, sich ihren eigenen Winkel einzurichten. Offenbar gibt es im Menschen ein Gen, das gewisse Informationen aus der Urzeit bewahrt hat und ihm sagt: "Du sollst dir deinen eigenen Lebensraum schaffen." Diesem Ruf aus den Tiefen der Ewigkeit folgend, macht sich der junge Mensch dann ans Werk. Und wenngleich die so entstehenden Konstruktionen im Vergleich mit modernen Wohnungen unvollkommen erscheinen mögen, schenken sie dem Erbauer ein größeres Glücksgefühl als ein elegantes Appartement.

Obwohl dem neunjährigen John Heitzman in der väterlichen Villa zwei große Zimmer zur Verfügung standen, entschloss er sich eines Tages, eigenhändig ein kleines Häuschen zu erbauen. Als Baumaterial dienten ihm Plastikkästen für Setzlinge. Wie sich herausstellte, eigneten sich diese Kästen ganz gut für diesen Zweck. Sie waren von unterschiedlicher Farbe, und Johnny nahm blaue Kästen für die Wände, mit einem Streifen aus gelben Kästen, der einmal ums ganze Haus verlief.

Die Kästen stellte er ineinander, so dass sie durch eine Nut, die entlang den Seitenwänden verlief, fest miteinander verbunden waren.

Eine Wand baute Johnny so, dass die Seitenwände der Kästen aufeinander lagen. Die Unterböden der Kästen wiesen dabei nach außen, und so entstand an der Innenwand des Hauses eine praktische Regalwand. Das Dach konstruierte Johnny aus Brettern, über die er später eine Plastikplane spannte, welche er mit einem Tacker an den Brettern befestigte.

An dem Häuschen baute Johnny eine ganze Woche lang. Er verwandte dafür die drei Stunden, die ihm für seinen täglichen Spaziergang zur Verfügung standen. Kaum war am siebten Tage die Zeit für seinen Spaziergang gekommen, begab sich John sofort in jene entlegene Ecke des Gartens, wo sein Werk stand.

Er schob die Zweige der Akazien beiseite, sah das von ihm erbaute Häuschen und hielt überrascht inne. Vor dem Eingang stand ein kleines Mädchen und betrachtete sein Werk. Das Mädchen trug einen hellblauen Rock, der ihr bis knapp unter die Knie reichte, und eine weiße Bluse mit Rüschen an den Ärmeln. Ihr kastanienbraunes Haar fiel ihr in Locken auf die Schultern.

Zunächst war Johnny über die Anwesenheit dieser unbefugten Person erbost und fuhr sie unwirsch an: 'Was hast du denn hier zu suchen?'

Das Mädchen wandte Johnny sein schönes Gesicht zu und antwortete: 'Ich staune.' 'Worüber?'

'Über dieses wunderbare, kluge Haus.'

'Dieses was ...?', fragte Johnny verwundert.

'... dieses wunderbare, kluge Haus.'

'Häuser können wunderbar sein, aber klug ... so etwas habe ich noch nie gehört. Klug können doch nur Menschen sein', bemerkte Johnny tiefsinnig.

'Ja, natürlich können Menschen klug sein. Und wenn ein kluger Mensch ein Häuschen baut, dann wird das Häuschen auch klug sein', entgegnete das Mädchen.

'Und woran erkennst du die Klugheit dieses Hauses?'

'An der klugen Innenwand. Dort gibt es ganz, ganz viele Regale. Auf die kann man viele Dinge draufstellen, zum Beispiel Spielzeug.'

Johnny fühlte sich geschmeichelt. Die Gedanken des Mädchens gefielen ihm ... und vielleicht auch das Mädchen selbst.

'Schön ist sie, und Urteilsvermögen hat sie auch', dachte Johnny bei sich.

Dann sagte er laut: 'Das Haus habe ich gebaut. – Sag mal, wie heißt du eigentlich?'

'Ich heiße Sally, und ich bin sieben. Ich wohne dort drüben im Bedienstetenhaus, denn mein Vater arbeitet hier als Gärtner. Er kennt sich sehr gut mit Pflanzen aus und hat mir einiges darüber beigebracht. Ich weiß schon, wie man Blumen züchtet und wie man Bäume pflöpft. Wie heißt denn du, und wo wohnst du?'

'Ich wohne in der Villa. Johnny heiße ich.'

'Dann bist du der Sohn unseres Hausherrn?'

'Das bin ich.'

'Lass uns zusammen in deinem Haus spielen, Johnny.'

'Und was sollen wir spielen?'

'Wir tun so, als ob wir in dem Haus leben würden, so wie die Erwachsenen. Du sollst der Hausherr sein, denn du bist der Sohn des Hausherrn. Und ich werde deine Dienstmagd sein, denn mein Vater ist ein Diener.'

‘So geht das nicht’, wandte Johnny ein. ‘Diener sollen im Bedienstetenhaus wohnen. In der Villa ist nur Platz für den Hausherrn, seine Frau und seine Kinder.’

‘Dann bin ich eben deine Frau’, platzte Sally heraus und fragte: ‘Darf ich deine Frau sein, Johnny?’

Johnny gab keine Antwort. Er ging in das Häuschen, schaute sich darin um, wandte sich der vor dem Eingang stehenden Sally zu und sagte beiläufig: ‘Gut, komm herein, du sollst jetzt meine Frau sein. Wir müssen uns jetzt über die Inneneinrichtung Gedanken machen.’

Sally kam in die Hütte, schaute Johnny zärtlich und entzückt in die Augen und sagte leise: ‘Danke, Johnny. Ich werde mich bemühen, eine gute Frau zu sein.’

Johnny war nicht jeden Tag in seiner Hütte. In der Zeit für seinen Spaziergang war es ihm nicht immer erlaubt, im Garten zu spielen. In Begleitung von Leibwächtern und Erziehern besuchte er mal den Stadtpark oder Disneyland oder ging reiten.

Wenn es ihm jedoch gelang, zu seiner Hütte zu kommen, wartete dort fast immer Sally auf ihn. Bei jedem Besuch betrachtete Johnny mit Interesse die neuesten Veränderungen im Hause. Eines Tages lag auf einmal ein Teppich, den Sally mitgebracht hatte, auf dem Fußboden. Dann hingen kleine Gardinen in der Fensteröffnung und über dem Eingang. Später kam ein kleiner runder Kindertisch hinzu, auf dem ein leerer Rahmen für Fotos stand, und Sally sagte: ‘Du kommst immer seltener in unser Häuschen, Johnny. Ich warte und warte, und du bist nicht da. Gib mir ein Foto von dir, das werde ich hier einrahmen. Dann kann ich dein Foto anschauen, und das Warten wird nicht so langweilig sein.’

Johnny ließ sein Foto dort, als er kam, um sich zu verabschieden – von der Hütte und von Sally. Er zog mit seinen Eltern in eine andere Villa.

* * *

Der Multimilliardär John Heitzman lag auf dem Bett in seinem Appartement und lächelte, während er sich an immer mehr Einzelheiten seiner Kindheitsbeziehung mit dem kleinen Mädchen Sally erinnerte. Erst jetzt begriff er: Dieses Mädchen hatte ihn geliebt, mit ihrer ersten, kindlich-verwegenen, stummen, aufrichtigen Liebe. Vielleicht hatte auch er sie geliebt, vielleicht hatte er sie einfach nur gemocht. Aber sie hatte ihn wahrscheinlich so sehr geliebt wie niemand mehr in seinem Leben, und deshalb riefen die Erinnerungen an seine Hütte im Garten und seine Beziehung zu Sally jetzt solch angenehme, warme Gefühle hervor. Diese Gefühle erwärmten seinen Körper und taten ihm richtig gut.

Elf Jahre nach seinem Umzug hatte er Sally noch einmal getroffen. Bei diesem Treffen jedoch ... da hatten sich ganz neue Gefühle seines Körpers bemächtigt. John Heitzman richtete sich sogar ein wenig in seinem Bett auf. Sein Herz begann das Blut noch kräftiger durch die Adern zu pumpen. Dieses Treffen ... er hatte es schon ganz vergessen. In all den Jahren hatte er sich niemals daran erinnert. Aber gerade jetzt drängten sich die Erinnerungen mit Macht in seinen Geist und erregten ihn.

Eines Tages also besuchte er den Gutshof, wo er bis vor elf Jahren seine Kindheit verbracht hatte, allerdings nur für einen Tag. Mehr Zeit hatte er nicht. Am Nachmittag ging er in den Garten, und irgendwie geschah es wie von selbst, dass er den entlegenen Winkel aufsuchte, wo er in seiner Kindheit unter den Akazien seine Hütte gebaut hatte. Er schob die Zweige beiseite, betrat die kleine Lichtung dahinter und stutzte.

Die Hütte, die er vor elf Jahren erbaut hatte, stand noch immer an derselben Stelle. Doch um die Hütte herum waren kleine Blumenbeete angelegt worden. Ein mit Sand bestreuter Weg führte zum Eingang, neben dem jetzt eine kleine Sitzbank stand. Die Hütte selbst war von Blumen umrankt. 'Diese Bank war früher nicht hier', sprach der inzwischen erwachsene Johnny zu sich, zog den Vorhang auf, der den Eingang verschloss, und ging gebückt durch die Türöffnung. Sogleich spürte er, dass erst vor kurzem jemand hier gewesen war.

Auf dem kleinen Tisch stand wie ehemals sein eingerahmtes Kinderfoto. Auf den Regalen befand sich, fein säuberlich angeordnet, Sallys Kinderspielzeug. Auf einem Regal neben dem Tischchen stand eine Schale mit frischem Obst. Auf dem Boden lag eine Luftmatratze mit einer zusammengefalteten Decke. Zwanzig Minuten lang stand John in der Hütte und erinnerte sich mit Freuden an seine Kindheit. Er dachte: 'Wie seltsam! Meine Familie besitzt viele elegante Villen, sogar ein Schloss. Aber weder die Villen noch das Schloss können solch süße Gefühle hervorrufen wie diese Hütte aus gewöhnlichen Plastikboxen für Setzlinge.'

Als er aus der Hütte kam, sah er Sally. Sie stand schweigend vor dem Eingang, so als könne sie sich nicht dazu entschließen, die Erinnerungen zu stören, die John überfallen hatten. John blickte sie an und errötete. Vor Scham senkte sie ihre Augen und sprach mit samtweicher, aufgeregter Stimme: 'Tag, Johnny.'

Johnny antwortete ihr nicht sogleich. Er stand da und freute sich an dem Anblick des unglaublich schönen Körpers der herangewachsenen Sally. Ihr Kleid, das ihre keineswegs mehr kindlichen Formen umhüllte, flatterte leicht im Wind.

'Hi, Sally', unterbrach John die ausgedehnte Pause. 'Sorgst wohl immer noch für Ordnung hier, wie früher?'

'Ja, ich habe es doch versprochen. Dort sind Früchte, sie sind gewaschen. Iss nur, sie sind für dich.'

'Ja ... für mich ... Lass uns doch reingehen und gemeinsam essen.'

John schob den Vorhang zur Seite und ließ Sally den Vortritt. Sie setzte sich in die Hocke, nahm die Schale mit den Früchten und stellte sie auf den kleinen Tisch neben das eingerahmte Foto.

Stühle gab es in der Hütte nicht, und so setzte sich John auf den Teppich, langte nach ein paar Weintrauben und berührte dabei unabsichtlich Sally an der Schulter. Sie wandte sich ihm zu, ihre Blicke trafen sich, und Sally seufzte tief. Durch ihr Atemholen löste sich ein Knopf ihrer straffen Bluse. Johnny fasste Sally an den Schultern und zog sie zu sich heran. Sie widersetzte sich nicht, im Gegenteil, sie schmiegte ihren vor Liebe glühenden Körper an den seinen. John legte sie langsam und vorsichtig auf den Teppich, liebte und küsste ihre Lippen und ihre Brüste, und dann ...

Sally war noch Jungfrau ... Weder zuvor noch danach hatte John intime Beziehungen mit einer Jungfrau gehabt. Und nun, fünfundvierzig Jahre nach jenem letzten Treffen mit Sally, erkannte John Heitzman plötzlich, dass diese betörende Nähe mit einer Frau – oder genauer gesagt mit einem Mädchen, das er zur Frau machte – das einzig Schöne in seinem Leben gewesen war.

Danach hatten die beiden eine Weile geschlafen. Als sie erwachten, sprachen sie über etwas. Was war es nur gewesen? John Heitzman durchforstete sein Gedächtnis. Sehr gern hätte er sich an dieses Gespräch erinnert. Und dann kam es ihm wieder.

Sally sprach darüber, wie schön das Leben sei. Sie erzählte ihm, dass ihr Vater Geld spare, um ihr ein Grundstück zu kaufen. Wenn das Geld reiche, wolle er ihr darauf ein kleines Haus bauen.

Auf diesem Grundstück wollte Sally dann Landwirtschaftsdesign betreiben, viele verschiedene Pflanzen züchten und glücklich ihre Kinder aufziehen.

John beschloss insgeheim, Sally zu helfen. 'Kaum zu fassen!', dachte er. 'Ein kleines Haus mit Grundstück reicht aus, um dieses Mädchen glücklich zu machen. Eigentlich ein Witz! Ich darf auf keinen Fall vergessen, ihr dabei zu helfen, das Land und das Haus zu erwerben.'

Doch John vergaß seinen Vorsatz, genauso wie er auch Sally vergaß, denn schon bald wurde er von den Reizen des Lebens gepackt: Eine Motoryacht und ein eigenes Flugzeug verzückten ihn ... zumindest in den ersten Tagen, als sie noch ganz neu waren. Für eine lange Zeit begeisterte ihn nur das Spiel mit Finanzen, und so gelangte er zu immer mehr Reichtum – besonders nachdem er das Erbe seines Vaters angetreten hatte, dessen Reichtum er in der Folge sogar noch vermehrte. Dieser Nervenkitzel fesselte ihn mehr als zwanzig Jahre und prägte sein Leben mehr als alles andere. Seine beiden Ehen, die in diesen Zeitraum fielen, waren kaum mehr als eine Nebensache für ihn gewesen. Seine Frauen hinterließen keinerlei Spuren in seinem Leben. Nach vierzig Jahren verlor auch das Spiel auf dem Finanzmarkt für ihn seinen Reiz, und es begannen seine depressiven Phasen, die ihn schließlich in die jetzige ernste Krise geführt hatten.

Doch im Moment hatte John Heitzman keine Depressionen. Die Erinnerungen an Sally hatten ihn angenehm berührt. Gleichzeitig ärgerte er sich über sich selbst: Wie hatte das nur passieren können? Er hatte sich selbst sein Wort gegeben, Sally, dem Mädchen, das ihn liebte, ein Grundstück mit Haus zu kaufen, doch dann hatte er es einfach vergessen! Nein, nein, John Heitzman stand zu seinem Wort, insbesondere dann, wenn er es sich selbst gegeben hatte! Doch was konnte er nun tun? Ihm war klar, dass sein Ärger über sich selbst nur dann vergehen würde, wenn er ... Er läutete nach seinem Sekretär. Als dieser das Zimmer betrat, saß John Heitzman aufrecht in seinem Bett, und zum ersten Mal nach einem halben Jahr gelang es ihm, wenngleich mit Mühe, zu sprechen: 'Vor etwas über fünfzig Jahren lebte ich in einer Villa. An die genaue Adresse kann ich mich nicht erinnern, sie muss aber im Archiv gespeichert sein. In dieser Villa arbeitete ein Gärtner. Sein Nachname ist mir ebenfalls entfallen, aber er ist in den Buchhaltungsakten des Archivs zu finden. Dieser Gärtner hatte eine Tochter namens Sally. Finden Sie heraus, wo Sally jetzt lebt. Ich brauche diese Information bis spätestens morgen. Wenn Sie es früher herausbekommen, so lassen Sie es mich gleich wissen, egal ob es Tag oder Nacht ist. Tun Sie Ihre Pflicht.'

Der Sekretär rief beim Morgengrauen des nächsten Tages an. Als er später John Heitzmans Zimmer betrat, saß dieser in seinem Rollstuhl am Fenster. Er trug einen dunkelblauen Dreiteiler und war gekämmt und frisch rasiert.

'Sir, der Gärtner wurde vor vierzig Jahren entlassen und ist bald darauf gestorben. Vor seinem Tode kaufte er noch zwei Hektar Land auf einer verfallenen Ranch in Texas. Auf diesem Grundstück begann er dann, ein Haus zu bauen, doch während des Baus ist er vor Überanstrengung gestorben. Seine Tochter Sally vollendete den Hausbau und lebt jetzt dort. Hier haben Sie ihre Adresse. Mehr konnten wir bisher nicht herausfinden. Aber wenn Sie wollen, können wir Ihnen alle notwendigen Informationen beschaffen.'

John Heitzman nahm das Blatt aus den Händen seines Sekretärs entgegen und las es aufmerksam durch. Dann faltete er es ordentlich zusammen, steckte es in die Innentasche seines Jacketts und sagte: 'Veranlassen Sie, dass der Hubschrauber in dreißig Minuten startbereit ist. Er soll fünf, zehn Kilometer von besagter Villa in Texas landen. Am Landungsplatz soll ein Auto warten.'

Keine Luxuslimousine, keine Leibwächter, bloß ein Chauffeur. Tun Sie Ihre Pflicht.'

* * *

Um drei Uhr am Nachmittag ging John Heitzman, langsam humpelnd und auf einen Stock gestützt, den Schotterweg entlang, der zu einem kleinen, von Laub bedeckten Landhaus führte. Zunächst sah er sie von hinten: Eine bejahrte Frau stand auf einer kleinen Leiter und putzte ein Fenster. John Heitzman blieb stehen und betrachtete die Frau mit ihrem schönen, aschgrauen Haar. Sie spürte den Blick und wandte sich dem Alten zu. Eine Zeit lang blickte sie ihn aufmerksam an, dann sprang sie plötzlich von der Leiter und rannte auf ihn zu. Sie lief leichten Fußes und sah eigentlich gar nicht alt aus. Einen Meter vor John blieb sie stehen und sagte mit leiser, aufgeregter Stimme: 'Tag, Johnny.' Sie senkte ihren Blick und bedeckte mit ihren Händen ihre errötenden Wangen.

'Tag, Sally', sagte John Heitzman und schwieg ... oder vielmehr sprach er doch, aber leise und zu sich selbst: 'Wie schön du bist, Sally, und wie schön sind deine strahlenden Augen und die Fältchen um deine Augen, wie schön und wie gut!' Laut sagte er: 'Ich bin hier auf der Durchreise, Sally. Ich habe erfahren, dass du hier wohnst, und da beschloss ich, dich zu besuchen. Und vielleicht kann ich ja eine Nacht bleiben, wenn es dir keine Umstände macht.'

'Ich bin sehr froh, dich wieder zu sehen, Johnny. Natürlich, bleib nur über Nacht hier, ich bin ja jetzt allein. Morgen kommen dann meine Enkel für eine Woche zu Besuch. Meine Enkelin ist neun, und mein Enkel ist zwölf. Lass uns ins Haus gehen, Johnny, ich werde dir einen Aufguss zubereiten. Ich weiß, welche Kräuter du jetzt brauchst.'

'Dann warst du wohl verheiratet, Sally, und hast Kinder?'
'Ich bin noch immer verheiratet, Johnny. Uns wurde ein Sohn geboren. Und jetzt haben wir zwei Enkel', antwortete Sally froh. 'Setz dich doch an den kleinen Tisch dort. Ich werde dir den Aufguss bringen.'

John Heitzman nahm auf einem Plastikstuhl auf der Veranda des Hauses Platz, und als ihm Sally ein großes Glas mit einem sudartigen Gebräu brachte, fragte er sie: 'Warum hast du gesagt, du wüsstest, was für Kräuter ich jetzt brauche, Sally?'

'Mein Vater hat damals für deinen Vater die gleichen Kräuter gesammelt, getrocknet und davon einen Aufguss zubereitet, und dieser Aufguss hat deinem Vater geholfen. Mein Vater hat mir beigebracht, wie man die Kräuter dafür sammelt. Und er sagte mir, dass du, Johnny, die gleiche Erbkrankheit hast.'

'Aber wie konntest du wissen, dass ich herkommen würde?'

'Das wusste ich nicht, Johnny. Ich hab sie einfach für alle Fälle gesammelt ... Und wie ist es dir ergangen? Was machst du?'

'Wie es mir ergangen ist? Mal so, mal so. Und gemacht habe ich alles Mögliche, aber daran will ich jetzt gar nicht denken. Schön hast du es hier, Sally, all die Blumen, der Garten ...'

'Ja, mir gefällt es auch hier. Nur ... schau mal dort rechts, da fangen sie jetzt an zu bauen. Eine Müllverbrennungsanlage kommt da hin. Und links da drüben soll noch eine Fabrik gebaut werden. Ich habe ein Umsiedlungsangebot bekommen. Aber du kommst von weither und bist sicher erschöpft, Johnny. Ich sehe, wie müde du bist. Ich mache dir ein Bett zurecht am offenen Fenster. Leg dich nur hin und erhole dich. Nur trinke zuerst den Aufguss.'

John Heitzman zog sich mit Mühe aus. Er war tatsächlich müde. In dem halben Jahr, das er bewegungslos im Bett verbracht hatte, waren seine Muskeln verkümmert, und er konnte sich kaum auf den Beinen halten. Er legte sich hin, deckte sich zu und schlief sofort ein. In letzter Zeit hatte er ohne Schlafmittel gar nicht einschlafen können, doch hier klappte es auf Anhieb.

Vom Morgen bekam er nichts mit, denn er wachte erst gegen Mittag auf. Er nahm eine Dusche und kam auf die Veranda. Sally war gerade dabei, in der Sommerküche das Mittagessen zuzubereiten. Ein Junge und ein Mädchen waren ihr dabei behilflich.

‘Guten Tag, Johnny. Offenbar hast du gut geschlafen. Du siehst ganz erholt und frisch aus. Darf ich dir meine Enkel vorstellen: Das hier ist Emmi, und dieser junge Mann heißt George.’

‘Sehr erfreut. Und ich bin John Heitzman. Guten Morgen!’, sagte John und reichte dem Jungen die Hand.

‘Dann kennen wir uns ja jetzt alle. Während ich mit Emmi das Mittagessen zubereite, könntet ihr Männer im Garten spazieren gehen, zur Appetitanregung. Was haltet ihr davon?’, schlug Sally vor.

‘Ich könnte Ihnen den Garten zeigen’, sagte George zum alten Heitzman.

Der Junge führte den alten Mann durch den ansehnlichen Garten, zeigte ihm die verschiedenen Pflanzen und erklärte ihm voller Enthusiasmus ihre Eigenschaften. John Heitzman jedoch dachte über sich selbst nach. Am Ende der Besichtigung teilte ihm der Junge mit: ‘Und hinter dieser Akazie befindet sich meine Wohnung. Großmutter hat sie gebaut.’

Heitzman bog einen Zweig um, da sah er, auf einer kleinen Lichtung hinter der Akazie, die Hütte seines Enkels. Sie war aus den gleichen Plastikboxen gebaut wie ehemals seine eigene Hütte. Nur das Dach und der Vorhang, der den Eingang verdeckte, waren etwas anders. Heitzman zog den Vorhang auf, bückte sich ein wenig und ging hinein. Selbst die Inneneinrichtung war wie gehabt, nur stand auf dem Tisch ein Foto, das in Plexiglas verschweißt war. Auf dem Foto war Sallys Enkel zu sehen. ‘Schon in Ordnung so’, dachte Heitzman, ‘anderer Hausherr, anderes Foto’. Er nahm das Foto in die Hand und bemerkte, um irgendetwas zu sagen: ‘Gut getroffen, George.’

‘Das bin gar nicht ich, Onkel John. Das ist der Jugendfreund meiner Großmama. Irgendwie sieht er mir einfach ähnlich.’

* * *

John Heitzman bemühte sich, den Rückweg durch den Garten so schnell wie möglich zu bewältigen. Auf seinen Stock gestützt, humpelte und hinkte er dahin, so gut es eben ging.

Bei Sally angekommen, fragte er sie, nach Luft hechelnd und etwas verwirrt: ‘Wo ist er jetzt? Wo ist dein Mann, Sally? Sag mir, wo?’

‘Bitte beruhige dich, John, du darfst dich nicht so aufregen. Setz dich doch’, sagte Sally leise. ‘Es war so: In meiner Kindheit gab ich einem sehr guten Jungen mein Wort, seine Frau zu sein ...’

‘Aber das war doch nur ein Spiel!’, platzte John Heitzman heraus und fuhr von seinem Sessel auf. ‘Ein Kinderspiel!’

‘Und wenn schon. Dann sagen wir einfach, dass ich es noch immer spiele. Und in diesem Spiel bist du für mich noch immer mein Mann’, sagte Sally und ergänzte leise: ‘... mein Mann und mein Geliebter.’

‘George ist mir fast wie aus dem Gesicht geschnitten. Sag, wurdest du nach jener Nacht damals schwanger, Sally? Hast du ein Kind bekommen?’

‘Ja, ich habe einen Sohn bekommen – unseren Sohn, John. Er sieht mir sehr ähnlich. Aber er hat auch viel von dir, und unser Enkel ist nun dein Ebenbild.’

John Heitzman blickte verdutzt abwechselnd auf Sally und auf den Jungen und das Mädchen, die gerade den Tisch deckten. Er war sprachlos, so sehr wirbelten seine Gedanken und Gefühle durcheinander. Dann – er wusste selbst nicht genau wieso – sagte er streng: ‘So, jetzt muss ich aber gehen. Auf Wiedersehen, Sally.’

Er betrat den Schotterweg, doch nach zwei Schritten drehte er sich um und kam zu Sally zurück, die stumm dastand. John Heitzman, der sich nur mit Hilfe seines Stocks auf den Beinen hielt, fiel vor Sally auf die Knie, nahm ihre Hand und küsste sie zaghaft.

‘Sally, ich habe etwas Wichtiges zu erledigen. Ich muss sofort los.’

Sie legte ihm eine Hand auf den Kopf und strich ihm sanft durchs Haar, dann sprach sie: ‘Natürlich musst du gehen, wenn es etwas Dringendes zu erledigen gibt. Doch wenn du Probleme hast, John, so komm bitte in unser Haus. Unser Sohn leitet jetzt eine kleine Firma mit dem schönen Namen «Lotos». Er bietet Landschaftsdesign an. Eine besondere Ausbildung dafür hat er nicht absolviert. Alles, was er weiß, hat er von mir gelernt. Aber seine Entwürfe sind sehr phantasievoll, und Terminverzug gibt es bei ihm fast nie. Er unterstützt mich finanziell und besucht mich jeden Monat. – Und wie kommst du zurecht? Ich meine finanziell ... und gesundheitlich. Komm doch einfach zu uns, John, ich werde dich schon kurieren, und mit dem Geld werden wir auch irgendwie hinkommen.’

‘Danke, Sally ... vielen Dank! Ich muss es schaffen ... Ich muss ...’

Und so schleppte er sich zum Ausgang, den Kopf voller Pläne. Sally sah John noch eine Weile nach und flüsterte sich selbst zu: ‘Komm zurück, Liebling.’ Wie eine Beschwörungsformel wiederholte sie diese Worte immer wieder, eine ganze Stunde lang. Ihre Enkelkinder hatte sie ganz vergessen, und sie bemerkte auch nicht, dass über ihrem kleinen Häuschen mit Garten ein Hubschrauber eine halbe Stunde lang seine Runden drehte.

* * *

John Heitzmans Hubschrauber landete auf dem Dach seines Bürogebäudes, während seine engsten Vertrauten und Mitarbeiter schon im Konferenzsaal saßen und hastig die Zahlen überprüften, die sie für ihre Berichte vor ihrem Chef vorbereitet hatten. An Beratungen in seiner Anwesenheit konnten sie sich kaum noch erinnern. Und nun warteten sie aufgeregt bis furchtsam auf die Ankunft ihres Chefs.

Als John Heitzman den Konferenzsaal betrat, standen alle auf. Noch auf dem Wege zu seinem Sitz am Ende des Tisches begann er bereits zu sprechen: ‘Bitte setzen Sie sich. Keine Berichte heute. Hören Sie gut zu. Ich werde mich nicht wiederholen, denn die Zeit drängt. Also: In Texas gibt es eine Villa, hier die Adresse. Ich befehle, alles Land im Umkreis von einhundert Meilen um diese Villa aufzukaufen. Es sollen auch alle Betriebe aufgekauft werden, die sich auf diesem Land befinden, selbst wenn sie das Dreifache des Wertes verlangen. Wer verantwortlich ist für den An- und Verkauf von Immobilien, soll den Saal sofort verlassen und ans Werk gehen. Falls nötig, setzen Sie alle Ihre Agenten dafür ein. Die gesamte Operation darf nicht länger als eine Woche in Anspruch nehmen.’

Einer der Angestellten sprang sogleich von seinem Sitz auf und eilte zum Ausgang.

John Heitzman fuhr fort: 'Alle Gebäude, Betriebe und Fabriken, die sich auf besagtem Land befinden, sollen binnen einem Monat abgerissen werden, selbst wenn dafür hundert Baufirmen gebraucht werden. An ihrer Stelle soll innerhalb eines weiteren Monats Gras gepflanzt werden.'

Zu dem letzten im Saal verbliebenen Helfer sagte John Heitzman: 'Im Staate Texas gibt es eine kleine Firma mit dem wohlklingenden Namen «Lotos». Schließen Sie mit ihr einen Fünfjahresvertrag ab. Beauftragen Sie diese Firma damit, Skizzen für Siedlungen zu entwerfen, die auf dem zu erwerbenden Land entstehen sollen. Geben Sie der Firma das Doppelte ihres Angebots. Verstanden?'

Zwei Wochen später trat John Heitzman vor 1500 Zuhörern auf. Im Saal saßen Spezialisten für Landschaftsdesign und Botanik sowie Landwirte, die zum großen Teil durch Arbeitsvermittlungsagenturen auf diese Veranstaltung aufmerksam geworden waren. Alle wollten die Arbeit bekommen. Schließlich war auf den Infoblättern eine Entlohnung angekündigt worden, die die für solche Dienstleistungen üblichen Arbeitsverträge um das Doppelte übertraf.

John Heitzman betrat die Bühne und begann auf die ihm eigene energische, um nicht zu sagen schroffe Weise zu sprechen: 'Gemäß den Ihnen vorgelegten Verträgen wird jedem von Ihnen kostenlos ein Stück Land von zwei Hektar Größe auf Lebensdauer zur Nutzung übertragen. Aus verschiedenen Entwürfen für

Fertighäuser wird unsere Gesellschaft das Haus Ihrer Wahl bauen, und zwar auf dem Grundstück und an der Stelle, die Sie selbst ausgewählt haben. Im Laufe von fünf Jahren wird unsere Gesellschaft jedem erwachsenen Familienangehörigen die im Vertrag festgelegte Summe Geldes auszahlen. Ihre Aufgabe besteht darin, das Ihnen zur Verfügung gestellte Land zu bewirtschaften – Gärten und Blumenbeete sowie Teiche und Wege anzulegen und ordentlich zu pflegen. Setzlinge und Saatgut Ihrer Wahl werden ebenfalls von unserer Gesellschaft bezahlt werden. Das ist alles. Falls es keine Fragen gibt, können diejenigen, die es wollen, nun den Vertrag unterzeichnen.'

Aber in den Reihen der fünfzehnhundert Zuhörer herrschte Schweigen. Niemand stand auf und ging zu einem der kleinen Tische, an denen die Sekretäre mit den zur Unterschrift bereiten Verträgen saßen. Nach einer Minute absoluter Stille stand ein älterer Herr von seinem Platz auf und fragte: 'Sir, sagen Sie mal, ist das Gelände, das Sie uns zur Besiedlung anbieten, vielleicht verseucht?'

'Nein', erwiderte einer von Heitzmans Angestellten, 'im Gegenteil, das Land zeichnet sich durch reinste Ökologie und sehr fruchtbaren Boden aus.'

'Dann verraten Sie uns bitte ganz offen, was für ein Experiment Sie mit uns vorhaben', ereiferte sich eine junge Frau, die von ihrem Platz aufgesprungen war. 'Viele von uns haben Kinder, und ich für meinen Teil will mein Kind auf keinen Fall für irgendein ominöses Experiment hergeben.'

Im Saal wurde es unruhig, und Stimmen wurden laut: 'Hochstapler!', 'Gau-ner!', 'Unmenschen!' Viele standen auf, und einer nach dem anderen verließ den Saal. Heitzmans Helfer versuchten noch, Erklärungen abzugeben und Fragen zu beantworten, aber es war vergeblich. Hilflos sah Heitzman zu, wie die Zuhörer den Saal verließen. Mit den wegströmenden Menschen sah er auch seine Hoffnungen dahinschwinden. Er hatte sich gewünscht, Sally, ihrem Sohn und ihren Enkeln das Leben so angenehm wie möglich zu machen.

Er hatte sich gewünscht, dass neben ihrer gemütlichen Villa keine Schornsteine qualmen würden; dass ringsumher Gärten blühten und gute Nachbarn lebten. Er hatte große Mengen Land gekauft. Auf seine Anordnung waren viele qualmende Fabriksschlote von der Bildfläche verschwunden, und stattdessen war Gras gepflanzt worden. Allerdings kann selbst der beste Boden nur dann gedeihen, wenn rechtschaffene Menschen ihn bewirtschaften. Die Menschen jedoch gingen einfach weg. Sie hatten seinen Plan nicht verstanden. Aber wie sollten sie ihn auch verstehen, wie daran glauben? Stopp mal! Heitzman hatte einen Geistesblitz. 'Sie wissen ja gar nichts, und deshalb glauben sie nicht daran. Was aber, wenn sie die Wahrheit ...' John Heitzman erhob sich und begann leise und zunächst noch unsicher zu sprechen: 'Liebe Leute! Ich habe es jetzt begriffen. Ich muss die Motivation unserer Handlungsweise erklären. Das jedoch ist nicht möglich – schlicht und ergreifend nicht möglich. Und deshalb möchte ich ... Sehen Sie, der Grund für all diese Verträge ist ein ganz persönlicher. Ach, wie soll ich es nur sagen ...'

Heitzman war verwirrt und wusste nicht, wie er fortfahren sollte. Die Menschen jedoch blieben auf einmal stehen. Sie standen in den Gängen, an den Eingängen und im Saal. Und sie sahen Heitzman aufmerksam an. Sie sagten nichts, und ihm fehlten die Worte. Dann jedoch fasste er sich und fuhr fort: 'In meiner Kindheit ... in meiner Jugend ... habe ich ein Mädchen geliebt. Allerdings war mir damals noch nicht klar, dass ich sie liebte. Ich war dann später auch mit anderen Frauen verheiratet. Und ich stieg ins Geschäftsleben ein. Das Mädchen habe ich fünfzig Jahre lang nicht gesehen. Ich konnte mich schon fast nicht mehr an sie erinnern. Erst vor kurzem dachte ich wieder an sie, und ich erkannte, dass sie der einzige Mensch in meinem Leben war, der mich aufrichtig geliebt hat. Sie liebt mich auch heute noch. Aber davon hatte ich keine Ahnung. Ich hatte sie ja praktisch schon vergessen. Weiter erkannte ich, dass ich nur sie allein und niemand anderen lieben konnte. Ich besuchte also dieses Mädchen. Natürlich war sie inzwischen selber alt geworden. Aber für mich ist sie noch immer die Gleiche, die sie einst war. Sie liebt ihren Garten und pflegt ihn wunderbar. Ich wollte, dass um sie herum auch alles schön wird. Und dass sie gute Nachbarn hat. Es ist besser, wenn sie gute, glückliche Nachbarn hat. Doch wie konnte ich das erreichen? Während meiner Zeit als Geschäftsmann konnte ich einiges auf die Seite legen. Also kaufte ich große Liegenschaften in jener Gegend, teilte sie in einzelne Grundstücke auf und setzte diese Verträge auf. Das alles habe ich für meine Geliebte getan. Aber vielleicht ... habe ich es vielleicht ja für mich getan?'

Den letzten Satz hatte John Heitzman eher als Frage an sich selbst gerichtet, und in der Folge sprach er auf eine Weise, als sähe er die vor ihm stehenden Menschen gar nicht, als führte er ein lautes Selbstgespräch: 'Wir alle leben für etwas – doch wofür? Wir streben nach etwas – doch wonach? Ich werde schon bald sterben, und was dann von mir übrig bleibt, ist nur ein verwesender Leichnam. Aber noch ist es nicht so weit, und ich werde nicht eher gehen, bis dieses mein Projekt verwirklicht ist. Und ich werde etwas Dauerhaftes hinterlassen: einen Garten für meine Geliebte ... viele Gärten! Zuerst wollte ich einfach viele Arbeiter anstellen oder einen Vertrag mit einer großen Firma abschließen, die sich mit Landschaftsdesign beschäftigt. Deren Angestellte sollten sich dann um die Pflanzen kümmern. Doch dann erkannte ich: Die Schönheit, die so zustande kommt, ist irgendwie künstlich, solange das Land von Menschen bewirtschaftet wird, denen es nicht auch gehört. So kam mir die Idee mit diesen Verträgen.'

Ich stelle Ihnen das Land zur Verfügung und bitte als Gegenleistung darum, das Land um meine Geliebte herum schön zu gestalten.

Sie haben nicht geglaubt, dass es bei diesem Vertrag mit rechten Dingen zugeht. Sie haben nicht verstanden, was der Anbieter eines solchen Vertrages damit bezwecken könnte. Jetzt wissen Sie es.'

John Heitzman verstummte, und auch die Menschen im Saal waren still. Gebrochen wurde das Schweigen von der Frau, die zuvor am lautesten ihr Misstrauen bekundet hatte. Sie ging zu der Tischreihe vor der Bühne, wo die Verträge auslagen, bat einen der Sekretäre, ihren Namen einzutragen und unterschrieb den Vertrag, ohne ihn auch nur gelesen zu haben. Dann wandte sie sich an die Menschen im Saal und sagte: 'Ja, ich habe unterschrieben. Ich habe als Erste unterschrieben. Dafür werde ich in die Geschichte eingehen, weil ich die Erste war. Bedenken Sie: Noch nie hat ein Reicher seiner Geliebten ein so großes Geschenk gemacht wie der Mann, der hier auf der Bühne steht. Und ein größeres Geschenk kann es auch nicht geben.'

'Ein solches Geschenk ist noch niemandem auch nur eingefallen. So etwas wird man in den Annalen der Menschheitsgeschichte vergeblich suchen', rief eine andere Frau aus dem Saal.

'Ich liebe Sie!', beteuerte eine Dritte.

'Ich möchte ein Grundstück neben Ihrer Geliebten ... wie heißt sie eigentlich?', fragte eine Vierte.

'Sie heißt ...', begann Heitzman, doch dann fuhr er fort: 'Vielleicht ist es besser, wenn sie von dem Ganzen nichts erfährt. Sie soll lieber denken, dass Ihr das Schicksal gnädig war.'

Die Leute im Saal strömten in Scharen zu den Tischen vor der Bühne. Es bildete sich eine Warteschlange. Die Menschen scherzten ausgelassen und plauschten miteinander wie Nachbarn, und viele Frauen bewunderten mit glänzenden, verliebten Augen den Mann auf der Bühne.

Zum ersten Mal in seinem Leben verspürte John Heitzman die Energie des Guten, der Liebe und der aufrichtigen Begeisterung, die von einer Menge menschlicher Seelen ausging – eine Energie, die alle Wunden heilen kann. Als er die Bühne verließ, humpelte er schon gar nicht mehr. Und einige Monate lang nahm er persönlich an der Verwirklichung seines Planes teil. Er selbst kümmerte sich um den Abbruch der Firmen und Betriebe auf dem neu erworbenen Land. Er besprach die Einzelheiten beim Entwurf einer ganzen Siedlung in der Nähe von Sallys Villa sowie beim Landschaftsdesign einzelner Grundstücke und beaufsichtigte die Planung der Infrastruktur des gesamten Projekts.

Als er ein Jahr später wieder vor der Pforte von Sallys Villa stand, sah man ringsumher, so weit das Auge reichte, wie Menschen in ihren großen Gärten kleine Setzlinge pflanzten, und neben Sallys Pforte standen einige Setzlinge mit sorgsam abgedecktem Wurzelwerk. Sally hatte Johns Ankunft gespürt und kam herausgelaufen.

'John, wie schön, dass du gekommen bist! Willkommen, John!'

Sally lief auf ihn zu, so flink und ungestüm, wie sie es schon als Mädchen gewesen war. Sie fasste John an der Hand, führte ihn auf die Veranda zum Teetrinken und sprach mit ihm in einem fort: 'Stell dir nur vor, John, was für ein Wunder hier geschieht! Ich bin ja so glücklich! Nebenan wird jetzt doch keine Fabrik mit qualmenden Schornsteinen gebaut. Stattdessen habe ich jetzt ganz nette Nachbarn bekommen. Und ringsumher blüht und grünt es, dass es nur so eine Freude ist!'

Falls es irgendwann mit deinen Geschäften nicht mehr so gut läuft, dann mach dir keine Sorgen, John! Pfeife einfach auf alles und zieh zu uns. Wir sind jetzt reich. Unser Sohn hat einen äußerst lukrativen Vertrag abgeschlossen. Er leitet jetzt das hiesige Projekt für Landschaftsdesign. Und wir haben noch ein Stück Land dazubekommen. Dort wird unser Sohn sich ein neues Haus bauen. Dann können wir hier alle zusammen wohnen, zusammen mit dir.'

'Das werde ich gern tun', antwortete John Heitzman. 'Vielen Dank für die Einladung, Sally.'

'Warum sollt ihr denn im alten Haus wohnen?', vernahm John Heitzman hinter sich eine Stimme. Er drehte sich um und sah seinen Sohn – er wusste sofort, dass dies sein Sohn war. Der junge Mann fuhr fort: 'Sie müssen wohl mein Vater sein, habe ich Recht? Als George mir erzählte, wie Sie das Foto des Kindheitsfreundes meiner Mutter für sein Foto hielten, wusste ich gleich, wer gekommen war. Und Mutti hat nie gelernt, ihre Gefühle zu verbergen.'

Natürlich werde ich Ihnen gegenüber vorerst nicht solche Gefühle hegen wie meine Mutter, aber für das Glück meiner Eltern bin ich gern bereit, den Bau eines neuen Hauses zu finanzieren.'

'Danke, mein Sohn', sagte John Heitzman mit gedämpfter Stimme. Er wollte auf seinen Sohn zugehen und ihn umarmen, doch irgendetwas hielt ihn davon ab. So kam der junge Mann zu ihm, reichte ihm die Hand und stellte sich vor: 'Gestatten – ich bin John.'

'Sehr gut! Schön, dass ihr euch jetzt kennen gelernt habt!', meinte Sally.

'Sicher werdet ihr euch mögen, wenn ihr euch erst besser kennt. Jetzt lasst uns aber einen Tee trinken!'

Und wieder berichtete Sally lebhaft von den Ereignissen der letzten Monate: 'Stell dir nur vor, John, stell dir nur einmal vor. Hier zirkuliert eine Geschichte, die wie ein Märchen klingt, so wunderbar ist sie. Die Leute erzählen, dass ein Mann alles Land ringsumher aufgekauft hat. Dann hat er die besten Designer, Landwirte und Gärtner eingeladen. Jedem von ihnen hat er bis an ihr Lebensende die Nutzungsrechte für ein paar Hektar Land vermacht und ihnen gesagt, sie sollen aus ihrem Grundstück ein kleines Paradies machen. Setzlinge und Saatgut hat er ihnen auch geschenkt. Und obendrein hat er ihnen auch noch für die ersten fünf Jahre eine ganze Stange Geld gegeben für die Einrichtung des Grundstücks. Man sagt, er habe all sein Geld bis auf den letzten Cent für dieses Projekt ausgegeben.'

'Nun, vielleicht nicht ganz!', räusperte sich Heitzman.

'Aber wenn es sich die Leute doch erzählen ... Und weißt du, wofür er das alles getan hat?'

'Nein, wofür denn?', fragte Heitzman ruhig.

'Das ist ja das Schöne an der Geschichte. Er hat es getan, damit seine Geliebte inmitten dieses Paradieses leben kann. Sie soll selber auch Landschaftsdesignerin sein, und irgendwo hier muss ihre Villa stehen. Nur weiß niemand, wo sie wohnt und wer sie ist. Stell dir nur vor, John, was geschieht, wenn die Leute erfahren, wer sie ist!'

'Was denn?'

'Na was wohl? Natürlich werden die Menschen zu ihr aufschauen wie zu einer Göttin und sie sogar berühren wollen. Ich zum Beispiel würde mir wünschen, sie zu berühren.'

Sie ist bestimmt eine ganz außergewöhnliche Frau, entweder innerlich oder äußerlich. Die Leute hier meinen, keine Frau dieser Welt sei in der Lage, einen Mann zu einer so wundervollen Tat inspirieren zu können. Deshalb wollen alle zu einem solchen Mann und seiner Frau aufschauen und sie sogar berühren.'

'Da hast du wohl Recht', stimmte John Heitzman ihr zu und fügte hinzu: 'Und was sollen wir jetzt tun, Sally?'

'Wieso wir? Was hat das mit uns zu tun?'

'Nun ... diese ungewöhnliche Frau, für die dies alles hier getan wird, bist du, Sally.'

Sally sah John mit großen Augen an, unfähig zu begreifen, was sie soeben gehört hatte. Sobald ihr das Ausmaß der Aussage dämmerte, fiel ihr die Teetasse aus den Händen, doch niemand beachtete das Klirren der Scherben. John Heitzman drehte sich nach dem Geräusch eines umfallenden Stuhles um und sah, dass sein Sohn ruckartig von seinem Platz aufgesprungen war. John junior kam zu seinem Vater und sprach mit seiner weichen Baritonstimme zu ihm: 'Vater! Vater! Darf ich dich umarmen?'

Der Vater umarmte seinen Sohn zuerst und hörte dessen Herz pochen. John junior flüsterte ihm begeistert zu: 'Eine solch mächtige Liebesbekundung ohne Worte hat die Welt noch nicht erlebt. Ich bin stolz auf dich, Vater!'

Als Vater und Sohn sich zu Sally umwandten, konnte sie es immer noch nicht fassen. Plötzlich leuchteten ihre Wangen rot auf, wodurch ihre Fältchen sich zu glätten schienen. Tränen traten ihr in die Augen. Die Tränen wegblinzelnd, kam Sally zu John senior, fasste ihn an der Hand und führte ihn zum Ausgang der Veranda. Der Sohn beobachtete, wie seine Eltern Hand in Hand auf dem Schotterweg in Richtung Akazie schlenderten, hinter dem ihre Kinderhütte stand, und dann plötzlich mit jugendlichem Elan auf den Baum zurannten.

Zehn Jahre später saß der jünger wirkende John Heitzman mit anderen Männern der Siedlung im Clubcafé und erklärte lachend: 'Niemals werde ich für das Präsidentenamt kandidieren. Bemüht euch gar nicht erst, mich umzustimmen. Mit meinem Alter hat diese meine Entscheidung aber nichts zu tun. Man kann ein Land auch regieren, ohne Präsident zu sein. Ihr habt mit eurem Beispiel gezeigt, wie man ein wahres Leben führt, und ganz Amerika verwandelt sich jetzt in einen blühenden Garten. Wenn das so weitergeht, werden wir noch Russland einholen.'

'Das werden wir! Und ob wir das werden!', bekräftigte Sally, während sie das Café betrat. 'Doch lass uns jetzt bitte nach Hause gehen, Johnny. Das Kind will ohne dich nicht einschlafen.' Und dann flüsterte sie ihm ins Ohr: 'Und ich auch nicht.'

Auf einem schattigen, duftenden Weg wandelten zwei rüstige, vitale Menschen Arm in Arm zu ihrem Haus: John Heitzman und Sally. Im Frühling wollte es ihnen immer scheinen, dass ihr Leben gerade erst begann. So wie auch das wahre Leben in ganz Amerika gerade erst begonnen hatte."

* * *

"Ein wirklich schönes Ende hat deine Geschichte, das muss man dir lassen", sagte ich zu Anastasia, nachdem sie ihre Erzählung über die Zukunft beendet hatte. "All deine Geschichten malen eine rosige, tröstliche Zukunft. Aber ob wohl jemals so etwas geschehen wird? – Ich meine in Wirklichkeit."

"Es wird auf jeden Fall geschehen, Wladimir. Das war keine erfundene Geschichte, sondern eine Zukunftsprojektion. Namen und Orte sind dabei nicht wichtig. Was zählt, ist die Essenz der Geschichte, die Idee, der Traum!

Wenn meine Geschichte positive Gefühle hervorgerufen hat, so werden die Menschen mit Sicherheit die Essenz dieser Geschichte in die Zukunft projizieren, und die individuellen Energien vieler Menschen, die in die Projektion hineinfließen, werden große Ideen und große Erkenntnisse hervorbringen.“

“Wie soll das alles gehen?“

“Ganz einfach. Hat dir die Geschichte gefallen?“

“Mir? Ja.“

“Willst du, dass sie sich in der Zukunft tatsächlich ereignet?“

“Na klar.“

“Und wenn du sie den Lesern nacherzählst, was denkst du, werden auch andere wollen, dass so etwas in Wirklichkeit geschieht?“

“Ich denke schon.“

“Na siehst du! Dann werden es auch diejenigen wollen, die die Geschichte nicht nur anhören, sondern selbst eine Rolle darin spielen. Und folglich wird sich die Erzählung auch tatsächlich ereignen.“

“Klingt logisch. Schade finde ich nur, dass du solche schönen Bilder nur von ausländischen Unternehmern entworfen hast, und nicht von russischen.“

“Wladimir, in Russland zeichnet bereits das Leben selbst ganz reale Bilder von fortschrittlichen Unternehmern. Genauer gesagt sind viele von ihnen in der Lage, die göttliche Ewigkeit zu erschaffen. Darüber hättest du ja auch selber etwas zu erzählen.“

“Ich? Nun gut, ich kenne in der Tat einige Unternehmer hierzulande, die nicht nur einen Hektar Land, sondern gleich mehrere erworben haben und darauf ihren eigenen Landsitz aufbauen – in der Art, wie du es beschrieben hast. Nur sind ihre Geschichten nicht so romantisch.“

“Über jeden, der in seinem Geiste mit der Erde in Berührung steht, sollten viele Seiten geschrieben werden. Eine solche Erzählung wird unerschöpflich sein. Ich werde dir jetzt eine solche Geschichte erzählen. Einige Namen darin werden dir bekannt vorkommen ...“